



**Netzwerk Suchthilfe**  
Arbeitskreis für Jugendhilfe

01.02.2012  
Band 3, Ausgabe 1

# News

## Der Kiosk-Dealer

### Alkohol-Konsum Jugendlicher steigt in Hamm?

-rb- Ein netter Abend. Endlich mal wieder quatschen mit der Freundin, raus aus der eigenen Wohnung. Der älteste Sohn trifft sich heute mit seinen Kumpels, unten im Keller: kleine LAN-Party. Kein Problem, alles nette Jungs so um die sechzehn/siebzehn.

Lachen, alte Geschichten - es ist immer wieder nett mit der Freundin. Warum machen wir das eigentlich nicht öfter? Das Handy klingelt. Am anderen Ende ein junges Mädchen, aufgelöst, den Tränen nahe. Ich kenne ihre Stimme. Sie gehört auch zum weiteren Freundeskreises meines Sohnes. Ich wusste gar nicht, dass sie auch dabei sein würde. Mein Puls geht hoch. Angst. Ich soll sofort kommen. Krankenwagen, mein Sohn bewusstlos, hat gekotzt. Ich verstehe das alles nicht. Angst, Puls, ich muss nach Hause.

Der Notarzt ist noch da. Mein Sohn liegt mehr im Sessel als er sitzt. Er ist nicht ansprechbar. Die Infusion läuft. Der Arzt versucht, ihn wach zu bekommen. Die vier verängstigten Jungs nehme ich kaum wahr. Schuldgefühle in ihrer Körpersprache. Auch Angst. Sie scheinen nüchtern. Am Rande steht das Mädchen. Meine Güte, was ist hier nur passiert. Die Mutter des Mädchens kommt. Offensichtlich wurde sie auch angerufen. Sie schreit mich an, wie ich das zulassen kann. Und ihre Tochter dem aussetzen kann. Ich fühle mich schuldig, weiß gar nicht genau warum. Schäme mich. Ein Albtraum, aus dem ich am liebsten sofort verschwinden will.

Später erfahre ich: einer der Jungs hat Wodka besorgt. Eigentlich sollte es ein netter Spieleabend am PC werden. Das Mädchen schaute zu, während die anderen spielen. Ausgerechnet mein Sohn schnappt sich die Flaschen. Die anderen wollen nicht. Keiner bekommt so richtig mit, wie viel er trinkt. Plötzlich erbricht er sich, baut ab, ist kaum noch ansprechbar. Das Mädchen reagiert. Sieht die zweite angebrochene Flasche. Mein Sohn erbricht, kotzt alles voll, ist weggetreten. Jetzt macht er sich auch noch in die Hosen. Die Jungs sind schockiert, hilflos erstarrt. Das Mädchen reagiert, schreit die Jungs an, sie sollen was machen. Die reagieren nicht, das Mädchen greift zum Telefon, ruft den Notarzt, ruft ihre Mutter an, ruft mich an. Fast 3 Promille, ich hätte mit mehr gerechnet.

Am nächsten Tag: Entschuldigungsanruf bei der Mutter des Mädchens, Besuch im Krankenhaus, reumütige Freunde am Krankenbett meines Sohnes. Der hat einen Filmriss, weint, schämt sich, weiß von nichts. Die Jungs werden verdonnert: Aufräumen und Saubermachen im Keller.

Abends mein Gang zum Kiosk. Der alte Mann hat den Wodka verkauft. An Minderjährige. Mir gelingt es, ruhig zu bleiben. Meine Ernte: Schulterzucken.

Mein Weg beginnt hier erst: Jugendsuchtberatung, Gespräche mit meinem Ex, Paarberatung, Familientherapie: die frische Trennung holt uns ein, wir dachten, drüber weg zu sein, unser Sohn jedenfalls nicht.

(Mehr Beiträge zum Thema auf den Seiten 6 und 7)



## IN DIESEM HEFT

|                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| AkJ goes Facebook.....              | 2 |
| Alle Jahre wieder.....              | 2 |
| M. Jäschke besteht Prüfung.....     | 2 |
| Lösung Notfallbett gefunden? ...    | 3 |
| p.e.p. nachhaltig .....             | 4 |
| AD(H)S und Sucht .....              | 4 |
| 3. Herberner Suchtgespräch .....    | 5 |
| Neu: Projekt InterFace .....        | 5 |
| Klausur der Leitungskonferenz ..    | 6 |
| Lorey verabschiedet sich aus LK ..  | 6 |
| Welcher Statistik traue ich? .....  | 6 |
| Dauerbaustelle Alkoholprävention .. | 7 |
| Welche Prävention wirkt (nicht)? .. | 7 |
| Kaminwelt Neuer spendet .....       | 8 |

# facebook

## Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. goes Facebook

-rb- Social Media Marketing - die Nutzung neuer sozialer Netzwerke im WWW füllt zurzeit die Fortbildungskalender vieler Managementinstitute. Non-Profit-Organisationen entdecken Twitter, Facebook, Google+ u.a., um schnell ihre neuesten Nachrichten unter das Volk zu bringen. Und vor allem zur Zielgruppe.

Viele unserer Kunden besitzen einen Account in diesen sozialen Netzwerken. Viele Stunden verbringen sie im Schreiben und Lesen der letzten News.

Fast undenkbar ist es, ein Projekt wie InterFace aufzulegen, und nicht das Medium zu nutzen, mit dem sich dieses Projekt beschäftigt. Zudem ergibt sich eine regelmäßige Chance, die Menschen schnell zu erreichen, an die sich die eigenen sozialen Angebote richten. Und umgekehrt.

So sind auch wir seit November/Dezember 2011 bei Facebook unterwegs mit Seiten über den Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. und die Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH sowie einige ausgewählte Einrichtungen und Projekte. Und wir bauen weiter aus.

Unten der QR-Code der Facebook-Seite, kann mit geeignetem Smartphone geöffnet werden.



## Alle Jahre wieder

-jk- Mit über 140 Besuchern war die Weihnachtsfeier im Café des Drogenhilfezentrums wieder einmal unglaublich gut besucht. Fast 20 Kinder waren anwesend und warteten gespannt auf das Eintreffen des Weihnachtsmannes (Josch Krause), der viele Geschenke und über 120 Weihnachtstüten verteilen konnte. Auch etliche Kooperationspartner und Vertreter der Stadt Hamm (Bürgermeisterin Frau Wäsche und Sozialamtsleiter Herr Elbers) richteten Ihre Weihnachtsgrüße persönlich aus. Für viele Besucher und Besucherinnen, die keine Familie haben oder wohnungslos sind, ist es das einzige Weihnachtsfest, so dass sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen immer

besonders engagieren, um eine schöne Feier zu arrangieren. Möglich ist dieses aber auch nur Dank der Unterstützung von vielen Hel-



fern: Klienten, die die Räumlichkeiten vorbereiten, Freunde und Eltern, die Kuchen und Plätzchen backen, privaten Spendern, Stiftungen und Firmen. Allen ein ganz herzliches Dankeschön!

„In einem waren sich nachher alle einig: dieses war ein wirklich außergewöhnlich schönes und harmonisches Weihnachtsfest im Drogenhilfezentrum.“ Josch Krause



Miriam Jaschke besteht am 18.01.2012 ihre Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation. Wir gratulieren herzlich, hier stellvertretend durch Christiane Vogel (li.) und Sandra Skibbe (re.)

# Lösung gefunden?

Nach Gesprächen zwischen Vereinsvorstand und Stadt Hamm zeichnet sich evtl. ab, dass das schon lange vom Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. geforderte Notfallbettzimmer für obdachlose suchtkranke Bürger der Stadt Hamm Wirklichkeit wird.

-jk- Nachdem der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. in den Fachgremien der Wohnungsnotfallhilfe wiederholt die hohen Obdachlosenzahlen und individuelle Notlagen geschildert hatte (wir berichteten bereits im Newsletter von Mai 2011), wurde nun in gemeinsamer Sitzung im Rathaus unter Leitung von Herrn Hesse (Fachbereichsleiter Jugend, Soziales und Gesundheit) und unter Teilnahme von Frau Dr. Dockx-Reinken (Leiterin des Gesundheitsamtes), Herrn Schellok (Leiter Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit), Herrn Berghoff und Herrn Steins (Caritasverband der Stadt Hamm), Josch Krause und Rainer Bathen (Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.) am 23.11.2011 vereinbart, dass in den Räumlichkeiten an der Dortmunder Str., die vom Caritasverband betreut werden, ein möbliertes Notfallzimmer eingerichtet wird. Nach Bestätigung durch den Caritasverband wird dieses Zimmer an der Dortmunder Str. 141 (1. OG links) sein.

Das Einweisungsverfahren ist wie folgt vereinbart: wenn eine wohnungslose Person im Drogenhilfezentrum erscheint, kann nach eingehender Prüfung der Situation über Herrn Schellok als Leiter der Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit eine Einweisung in das Notfallzimmer erfolgen. Die hilfesuchende Person wird dann vom Drogenhilfezentrum mit Bettwäsche ausgestattet und kann befristet das Zimmer nutzen. Die Person wird weiterhin vom Drogenhilfezentrum betreut werden, um kurzfristig den Hilfeplan umzusetzen (Existenzabsicherung, gesundheitliche Hilfen, Wohnungssuche, Krankenhaus- und/oder Therapievermittlung etc.). Zwischen Caritasverband und Drogenhilfezentrum wird es eine transparente Zusammenarbeit geben.

Das Notfallzimmer wird eine kleine, aber längst überfällige Ergänzung in der Wohnungslosenhilfe der Stadt Hamm sein und dazu beitragen, dramatische Notlagen abzuwenden. Immer wieder kam es in der Vergangenheit zu höchst brisanten, ja lebensbedrohlichen Situationen: Frauen, die einen Schutzraum brauchten, eine Person mit Krebserkrankung, die ihre Wohnung nicht mehr nutzen konnte, junge Erwachsene die nach Therapieabbruch kurzfristig obdachlos wurden, eine obdachlose Frau, die tägliche Pflege benötigte. Alle weiterführenden Hilfen (wie Frauenhaus, Frauenwohnung, Übergangswohnung) schließen Personen mit Suchterkrankung (zumindest bei illegalen Suchtstoffen) aus, so dass häufig nur das Angebot der Notschlafstelle an der Sandstraße zur Verfügung stand. Ein Angebot, das sich alle Fachleute einig, das keine adäquate Unterbringung für genannte Notfälle darstellt und von den Betroffenen daher auch nicht angenommen wird.

Wie notwendig das Notfallzimmer und Unterstützung durch die Wohnungsnotfallhilfe ist, zeigen die aktuell ausgewerteten Jahreszahlen des Drogenhilfezentrums: insgesamt wurden im vergangenen Jahr 80 wohnungslose Personen betreut (davon 10 Frauen). Am Stichtag 01.01.2012 waren 18 Personen, die durch das Drogenhilfezentrum Hamm betreut werden, wohnungslos. Wohlgemerkt: alles Bürger der Stadt Hamm – nicht gezählt wurden durchreisende Personen oder Personen, die sich nur kurzfristig in Hamm aufhalten.





## Projekt p.e.p. beendet! Und dennoch nachhaltig fortgesetzt??

-ar/rb- Am 30.10.2010 bereits musste das Projekt „Peercounseling in jugendlichen Erlebnisswelten (p.e.p.)“ beendet werden. Das Projekt erhielt viel öffentliche Beachtung und landesweite Wertschätzung auf Grund seines innovativen Charakters und durchschlagenden Erfolgs. p.e.p. wurde vom Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. durch eine Förderung der Aktion Mensch drei Jahre lang durchgeführt. Leider gehört p.e.p. zu der inzwischen hohen Zahl wirksamer und evaluierter Präventionsprogramme, die auf kommunaler Ebene nach Auslaufen der Projektförderung nicht weiter unterstützt werden.

Der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. ist immer wieder bemüht, sich dadurch nicht entmutigen zu lassen. Er versucht, die wesentlichen Merkmale des Projekterfolgs in die Alltagsarbeit zu integrieren.

Die Fortsetzung der Peerausbildung, auch über das Projektende im Oktober 2010 hinaus, ist auch ein Beleg für den Erfolg des „p.e.p.“ Peer-Projektes.

In der dreijährigen Projektlaufzeit (2007 - 2010) wurden engagierte junge Menschen zu suchtpreventiven Themen ausgebildet. Als „Ansprechpartner auf Augenhöhe“ vermittelten sie den Gleichaltrigen ihre Haltung und ihr Wissen. Durch die Altersnähe und die ähnliche Lebenswelt werden die Botschaften in der Zielgruppe besser akzeptiert.

Bei Aktionen wie z.B. dem Weltnichtrauchertag oder der Aktionswoche Alkohol, stehen die Peers ihren Mitschülern und Freunden als Ansprechpartner zur Verfügung.

In Eigenregie führt der Beratungslehrer Herr Paul das Projekt jetzt weiter. Bereits während der gemeinsamen Projektzeit hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Idee auf „offene Ohren“ bei den Peers, aber auch in dem Kollegium stieß. So ist es nicht verwunderlich, aber überaus erfreulich, dass ca. 40 Jugendliche zu der ersten Informationsveranstaltung kamen. Sie informierten sich über die Aufgabengebiete und Inhalte der Peer-Ausbildung.

Die jugendsuchtbearbeitung unterstützte im Rahmen ihrer sehr begrenzten Ressourcen die Auftaktveranstaltung und stellt benötigtes (Info-)Material zur Verfügung.

## Neuer Behandlungsschwerpunkt in der Fachklinik Release AD(H)S und Sucht

-ds- Die Fachklinik Release hat auf ihren Antrag hin durch die DRV Westfalen-Lippe eine Indikationserweiterung erhalten: Zukünftig werden in der Fachklinik ebenfalls suchtmittelabhängige Patientinnen und Patienten mit der Komorbidität Aufmerksamkeits-Defizit-(Hyperaktivitäts-)Syndrom behandelt.

Dr. Andreas Rhode, ärztlicher und therapeutischer Leiter:  
"Gerade unter Suchtmittelabhängigen ist eine Komorbidität

gleitung - auch durch ergo- und arbeitstherapeutische Angebote - die Leistungsfähigkeit der Patientinnen und Patienten gesteigert werden. Durch die Diplom-Psychologin der Einrichtung, Frau Mazur, wurde ein Gruppenkonzept erstellt, das sich eng an die bereits bestehenden gruppentherapeutischen Angebote anlehnt. Darüber hinaus besteht, wenn alle nicht-medikamentösen Verfahren ausgeschöpft sind, die Möglichkeit der Einstellung auf Methylphenidat. "Eine medikamentöse



zur AD(H)S hoch. Die Störung ist nicht allein eine Erkrankung des Kinder- und Jugendalters, auch Erwachsene können Defizite behalten. Mit einem neuen Konzept wollen wir uns dieser Patientinnen und Patienten annähern. Viele AD(H)Sler haben durch den Konsum von Cannabis und Amphetaminen eine Art "Selbstmedikation" betrieben, sind durch ihre Störungen und durch den Konsum kriminell geworden, hatten nie die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten voll auszuschöpfen."

In der Fachklinik Release kann durch enge therapeutische Be-

Einstellung kommt dann in Frage, wenn durch die Klinik und durch den Patienten festgestellt wird, dass seine Defizite so schwerwiegend sind, dass sie nicht alleine durch therapeutische Interventionen verbessert werden können. Hierbei ist immer zu beachten, dass wir bei Methylphenidat über eine Btmg-pflichtige Substanz bei suchtmittelabhängigen Klientel sprechen", so Dr. Andreas Rhode weiter. Langjährige Erfahrung im Umgang mit Btmg-pflichtigen Substanzen hat die Fachklinik Release durch die Substitution gewonnen.

### 3. „Herberner Suchtgespräche“: Borderline- und dissoziale Persönlichkeitsstörungen im Fokus

-ar- Bei den 3. Herberner Suchtgesprächen standen die Borderline- und die dissoziale Persönlichkeitsstörung im Fokus.

Frau Dipl.-Psych. Oermann, Supervisorin aus Dortmund und langjährig erfahren durch forensische Arbeit und leitende psychologische Tätigkeiten, gab einen guten Einblick in die Diagnostik und Behandlung dieser Störungen.

Durch die praxisnahe Vermittlung von Interventionen konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Arbeitskreises für Jugendhilfe für ihre eigene Tätigkeit eine Vielzahl an Anregungen mitnehmen. Dr. Andreas Rhode, ärztliche und therapeutische Leitung der Fachklinik Release: "Gerade diese beiden Persönlichkeitsstörungen sind häufig mit Suchterkrankungen vergesellschaftet. In der praktischen Tätigkeit - egal ob in der Fachklinik, in der Drogenberatung oder im Betreuten Wohnen - ist man immer wieder mit den Problemen und Besonderheiten im Umgang mit persönlichkeitsgestörten Klientel konfrontiert."

### InterFace oder auf „neumedia!“<sup>\*)</sup>:

<sup>\*)</sup>QR-Code für geeignete Smartphones



-fsd- Seit dem 01. November 2011 bietet die jugendsuchtberatung mit InterFace ein neues Präventions- und Beratungsangebot an. Nach mehrmonatiger Antragsstellung wird das Projekt nun durch den Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW gefördert. Außerdem wird das Projekt von dem Unternehmen Salzgitter Mannesmann Line Pipe GmbH unterstützt.

Das kostenlose Beratungsangebot richtet sich in erster Linie an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die den Eindruck haben, ihren Medienkonsum nicht mehr im Griff zu haben. Häufig sind es aber insbesondere die Eltern, die zuerst Rat suchen, bevor es zu einem gemeinsamen Beratungsgespräch mit dem Kind kommt. Neben den Eltern, Angehörigen und Freunden sind auch sonstige Bezugspersonen angesprochen, die mit der Zielgruppe arbeiten.

Das Angebot ist noch nicht umfassend beworben und trotzdem wird die Beratung bereits angefragt. Mehrere Familien werden beraten, Jugendhelfemitarbeiter signalisieren Unterstützungsbedarf, andere Beratungseinrichtungen interessieren sich für die Umsetzung. Insgesamt ist dies ein Beleg dafür, mit dem Angebot am „Puls der Zeit“ zu sein.

Für Frank Schulte-Derne, den verantwortli-

chen Mitarbeiter ist dies wenig verwunderlich: „Seit mehreren Jahren machen wir im Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. auf den steigenden Bedarf aufmerksam und wurden durch jüngste Studienergebnisse bestätigt.“ So weisen die Ergebnisse der PINTA Studie des BMG, eine problematische Internetnutzung in der Altersgruppe der 14- bis 24-jährigen am häufigsten aus. Dort seien es 2,4 Prozent abhängige und 13,6 Prozent problematische Internetnut-



Projektbeirat InterFace

zer.

Neben der Beratung werden auch präventive Angebote gemacht. Im Rahmen des Safer Internetday 2012 werden z.B. Schulen besucht, um mittels eines interaktiven Quiz ins Gespräch zu kommen. Im zweiten Halbjahr wird eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Cineplex Hamm durchgeführt. SchülerInnen haben die Möglichkeit

im Vormittag einen Spielfilm

zu sehen, der problematische Aspekte der Mediennutzung thematisiert. Im Anschluss können Sie einen interaktiven Medienparcour im Kinofoyer nutzen.

Zur optimalen Umsetzung der Projekthalte wurde ein Projektbeirat gegründet. Dem Beirat gehören an: Dorothee Behler-Brodd (Leitung Jugendsuchtberatung / Fachstelle für Suchtvorbeugung), Dagmar

Riekenberg (Medienzentrum Hamm), Julia Sundt

(Schulsozialarbeiterin, Martin Luther Schule), Rainer Bathen (Vorstand AkJ e.V.), Moritz Noack (Leiter Suchtstation, LWL-Klinik Hamm) Wolfgang Rometsch (Koordinationsstelle Sucht - LWL), Axel Ronig (Jugendamtsleiter), Frank Schulte-Derne (Projektsteuerung InterFace).

Wenn Sie am (Beratungs-)

Angebot interessiert sind wenden Sie sich an den zuständigen Mitarbeiter oder informieren sich auf der eingerichteten Fanseite: [www.facebook.de/interface.hamm](http://www.facebook.de/interface.hamm).

Frank Schulte-Derne  
INTERFACE in der jugendsuchtberatung  
Nassauer Strasse 33-37, 59065 Hamm  
02381.3075020, [interface@akj-hamm.de](mailto:interface@akj-hamm.de)

## Leitungskonferenz entwickelt Zukunftsperspektiven

-rb- Am 23.01.2012 nahm sich die gemeinsame Leitungskonferenz des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. und der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH die Zeit für einen Klauersurtag. Unter Moderation der Unternehmensberaterin Beate Sprenger (Köln) bearbeiteten die Verantwortlichen aus den Einrichtungen diverse Themen von der Übernahme und Gestaltung neuer Arbeitsprozesse, über Fragen der internen Kommunikation bis zu Perspektiven unter den schwieriger werdenden Rahmenbedingungen der Arbeit. Alle Teilnehmer schätzten den Verlauf und die Ergebnisse als äußerst erfolgreich ein.



## Sabine Lorey verabschiedet sich aus der Leitungskonferenz

-rb- Sabine Lorey, Betriebsratsvorsitzende, nahm seit 2009 regelmäßig an den Sitzungen der Leitungskonferenz teil. Nun verabschiedete sie sich aus diesem Gremium, um zukünftig ihre Ressourcen auf die Betriebsratsarbeit zu konzentrieren. Alle Teilnehmer der Leitungskonferenz dankten Sabine Lorey für ihr hohes Engagement und die tatkräftige Mitwirkung in den letzten beiden Jahren.



## Welcher Statistik darf ich trauen?

Steigt der Alkoholkonsum bei Jugendlichen oder nicht?

-rb/dbb- Nachdem die DAK auf der Basis statistischer Daten des Landesamtes NRW Hamm zur „NRW-Hochburg für jugendliche Trinker“ (WA, 15.01.2012) erklärt hat, stellt sich die Frage, wie belastbar die hier veröffentlichten Daten tatsächlich sind, um solche Rückschlüsse ziehen zu dürfen. Auffällig ist dabei, dass sowohl das Evangelische Krankenhaus Hamm und auch die Jugendsuchtberatung einmütig erklären, die Zahl der Einweisungen wegen Alkoholintoxikation seien in Hamm rückläufig. Umgekehrt meldet der Direktor der Kinderklinik Dortmund am 09.01.2012: „Wir haben steigende Zahlen“ (Der Westen, 09.,01.2012). Die Landesdaten hingegen weisen auf rückläufige Zahlen in Dortmund hin. Was stimmt denn nun?

Die vom Landesamt für Statistik zur Verfügung gestellten und von der DAK umgerechneten und interpretierten Daten beschreiben für Hamm de facto einen Anstieg der Einweisungen wegen Alkoholintoxikationen in der Altersgruppe der unter 18-jährigen zwischen 2005 und 2010 um 0,09% (!). Worauf jedoch ist diese Steigerung zurückzuführen?

Hamm war einer der Standorte des Bundesmodellprojektes „Hart am Limit (HaLT)“. Ein Baustein dieses Projektes war die Steigerung der Sensibilisierung in der jugendlichen Gleichaltrigengruppe, bei Alkoholmissbrauch verstärkt auf die gesundheitlichen Risiken für die Freunde zu achten. „Take care to your friends“ - achte auf deine Freunde! Viele Vorurteile kursierten bei den Jugendlichen darüber, dass sie für den Fall einer Alkoholvergiftung für einen Freund den Rettungswagen rufen. „Das kostet 5000 Euro!“, „Ich muss die Kosten bezahlen, wenn sich herausstellt, dass es nicht nötig war, den RTW zu rufen“, „Ich werde belangt, wenn was passiert“, usw. Bundesweit bewirkten diese Fehleinschätzungen, dass mancher Jugendlicher zu spät in das Krankenhaus eingeliefert wurde, mit der Folge langwieriger Spätschäden bis hin zur Lebensgefahr. Bundesweit haben in den letzten Jahren die Einweisungen wegen einer Alkoholvergiftung bei Jugendlichen zugenommen. Bedingt durch eine gesteigerte Sensibilität in der Öffentlichkeit und insbesondere in der Freundesclique erfolgt heute frühzeitig eine medizinische Intervention, die Leben retten kann.

Eine hohe Zahl bzw. eine gestiegene Zahl an Einweisungen in das Krankenhaus ist noch lange kein Beleg für einen gestiegenen Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen. Diese Zahl ist ein Beleg für eine gestiegene öffentliche Aufmerksamkeit gegenüber Alkoholvergiftungen auf Grund einer Gesundheitsprophylaxe über die (Modell-)Projekte zum Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen.

Viele aktuelle Studien (z.B. die Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2010) belegen einen rückläufigen Alkoholkonsum bei Jugendlichen. Es gibt aber eine Gruppe riskant konsumierender Jugendlicher mit extrem hohen Alkoholkonsum, der aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Vor allem nicht wegen des Alkoholkonsums, sondern wegen der dahinter liegenden Trinkmotive und -anlässe.



# Dauerbaustelle Alkoholprävention

## Erfahrung, Ausdauer und umfangreiche Kommunikation in alkoholpräventiven Projekten

-rb/dbb- Seit ihrer Gründung und bereits kurz vor ihrem Aufbau 2004 ist die Jugendsuchtberatung des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. aktiv dort unterwegs, wo sich die Jugend in der Stadt Hamm aufhält.

„Tanzen ist schöner als Torkeln“ war 2004 die Aktion der Jugendsuchtberatung als eine der ersten Beratungsstellen, die speziell auf Jugendliche in Suchtfragen ausgerichtet war. Als eine von neun Modellstandorten im Bundesgebiet startete die JSB 2005 mit dem Projekt „Hart am



Limit (HaLT)“. Das Projekt begegnete dem exzessiven Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen, ein inzwischen evaluiertes und über das Bundesgebiet hinaus bekanntes und erfolgreiches Präventionsprogramm. Im Bereich der Verhältnisprävention wurden in diesem Projekt Verhaltens- und Richtlinienempfehlungen für die Durchführung (auch privat organisierter) Schulveranstaltungen (Abipartys, usw.) ebenso entwickelt wie Empfehlungen für den

*„2008 war Schluss. Es ist schon frustrierend für Jugendliche und Berater, wenn ein wirksames und anerkanntes Projekt sang- und klanglos auslaufen muss, weil kein Geld mehr da ist. Und das zu Lasten der Kinder und Jugendlichen“* Rainer Bathen zum Auslaufen des HaLT-Projektes

Umgang mit Alkohol bei Studien- und Klassenfahrten.

Viele Projekte folgen: 2007 die Koordination der ersten Aktionswoche Alkohol, 2007 bis 2010 das „Peer-Counseling-Projekt p.e.p.“, 2008 die dritte Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“, 2008 die Initiative zu Abipartys und die Jugendfilmtage zu Tabak und Alkohol, 2008 die Straßenaktionen zum Karneval, zu Stadt(teil)- und Kurparkfesten, die Aktionen auf der Straße begleitend zur Fussball-Europameisterschaft (Public Viewing), 2009 die Initiative zur Durchführung des Peer-Fahrschul-Projektes (aktuell droht hier das Ende wegen mangelnder Finanzierung), 2009 und 2010 wiederum die Straßenaktionen zu Karneval, 2009 die kommunalweite Koordination zur DHS-Alkohol-Aktionswoche, 2010 die Aktion „Rausch im WM-Dorf“, 2011 die Karnevalsaktion „Zuviel Alkohol macht Birne hohl“.

Auch Rückschläge zur Durchführung weiterer Aktionen gab es: 2010 die Ablehnung des Projektes „ChillOutO“ trotz positiver Stellungnahme der Stadt Hamm durch die Aktion Mensch („Zuständigkeit kommunaler Finanzierung“).

Seit 2010 ist die Fachstelle für Suchtvorbeugung Beiratsmitglied der Landesinitiative GigA (Gemeinsame Initiative gegen Alkoholmissbrauch) - ein modellhafter Ansatz auch für Hamm?!

In 2012 wird die JSB das Projekt „Tom&Lisa“ mit 12 Einsätzen an Schulen (Klassen 8-10) durchführen. Ein Methodenkoffer zur Alkoholprävention für den Einsatz in Schule und Jugendhilfe kommt zum Einsatz mit Training des Lehrpersonals. Und vielleicht besteht doch noch die Chance, das Präventionsprojekt „Peereinsatz in Fahrschulen“ fortzusetzen?

## Welche Prävention wirkt?

Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen

-rb/dbb- In Hamm ist Unruhe ausgebrochen. Sollte Hamm tatsächlich überdurchschnittlich hohe Zahlen an alkoholmissbrauchenden Jugendlichen haben? Wie kann das sein? Es gibt doch eine Prävention!

Was aber wirkt in der Prävention - und was auch nicht? Dr. Anneke Bühler, Leiterin der Arbeitsgruppe Präventionsforschung am IFT in München, weist 2010 darauf hin, dass interaktive schulbasierte Programme (wie z.B. das von der Jugendsuchtberatung durchgeführte Projekt „Tom&Lisa“) hohe präventive Effekte auf den Alkoholkonsum haben. Isolierte massenmediale Kampagnen (z.B. Kinder stark machen, Keine Macht den Drogen) hingegen kosten viel Geld und haben keinen Effekt auf das Verhalten. Zielgerichtete Prävention mit den identifizierten Risikogruppen senken das Konsumverhalten (wie die ehemaligen JSB-Projekte „HaLT“, „FresKo“ oder „Peer-Counseling“, alle ohne Anschlussfinanzierung in Hamm ausgelaufen). Suchtprävention muss allerdings immer Verhaltens- und Verhältnisprävention (Steuererhöhungen, Werbeverbote, usw.) beinhalten. Zudem erfordert eine wirksame Prävention koordinierte und abgestimmte Maßnahmen der Suchtprävention, der Gesundheitsförderung, der Jugendhilfe, des Jugendschutzes, der Ordnungsbehörden, der Polizei usw.

Das aktuelle Landesprojekt GigA (Gemeinsame Initiative gegen Alkoholmissbrauch) oder die LWL-Initiative „Lokale Alkoholpolitik“ bündeln die vorhandenen Ressourcen und steuern sie gemeinsam.

Um das zu leisten, ist es jedoch auch erforderlich, die notwendigen Finanzmittel dafür zur Verfügung zu stellen. In Hamm wurden zuletzt erfolgreiche Projekte nicht weiter unterstützt.

Kaminwelt Neuer aus Lüdinghausen spendet der Fachklinik Release einen niegel-nagelneuen Kaminofen. Herzlichen Dank dafür, Andreas Neuer!!



Probesitzen im renovierten Aufenthaltsraum vor dem neuen Kamin: Patienten, Verwaltungsleiter Denis Schinner (2.v.r.) sowie (v.l.) Dr. Andreas Rhode, Andreas Neuer (Kaminwelt), Bürgermeister Dr. Bert Risthaus, Heike Brüggemann und Andreas von der Halben (beide Firma von der Halben). (Foto: Arndt Brede, Ruhr-Nachrichten)

## Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.

Dr.-Helmut-Hünnekens-Haus  
Brüderstr. 39  
59065 Hamm  
V.i.S.d.P.: Rainer Bathen

Fon 02381.92153-20  
Fax 02381.92153-23  
E-Mail: [zv@akj-hamm.de](mailto:zv@akj-hamm.de)

Bildnachweise:  
Eigenproduktionen AkJ e.V.  
marlit hartkopf / pixelio.de  
Felix / pixelio.de  
Arndt Brede, Ruhr-Nachrichten

Versandadresse Zeile 1